

# Grauspecht *Picus canus* J. F. Gmelin, 1788

- Brutvogel (400-500 BP)
- Überwinterer

- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 2
- Anhang I EU-VSchRL

## Status und Verbreitung

Durch Sachsen-Anhalt verläuft die nordwestliche Arealgrenze der Art (Gitterfeldfrequenz: 16,1% im Nordteil bzw. 34,4% im Südteil). Ihre genaue Lage lässt sich anhand folgender aktueller Brutzeitvorkommen beschreiben: Flechtinger Höhenzug/BK (SÜDBECK 1992, GNIELKA 2010, MAMMEN & MAMMEN 2012), Randbereiche der Colbitz-Letzlinger Heide/SAW (GNIELKA 2005), Fläming/ABI, WB (SCHUBERT 1987), Muldeau bei Dessau-Roßlau (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006), Oranienbaumer Heide/WB (SCHULZE & PSCHORN 2006) und Dübener Heide/WB (SCHÖNFELD & ZUPPKE 2008).

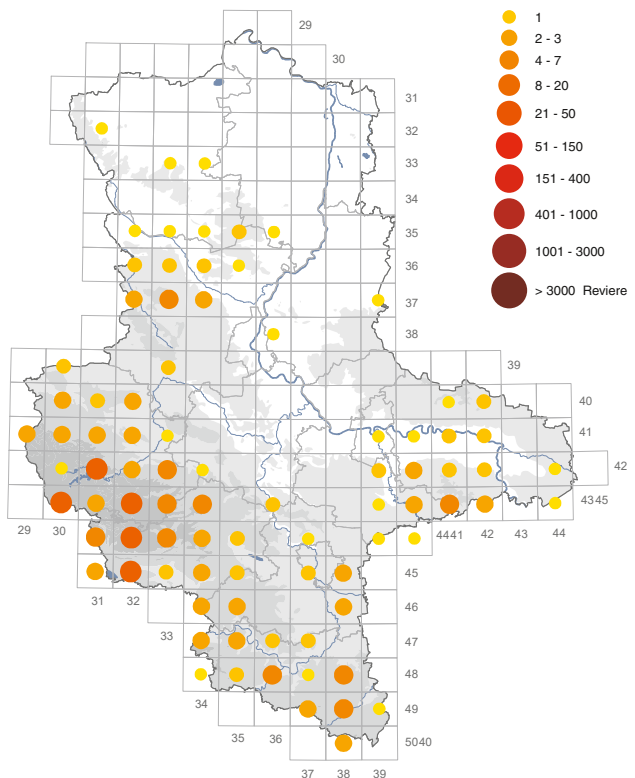
Im Harz folgt die Art der Buche bis in Höhen von 550 m ü. NN und fehlt weitgehend in der Fichtenzone des Hochharzes (HAENSEL & KÖNIG 1981). Nur nach einem milden Winter konnte je ein Rufer am 18. und 19.05.1970 bei Schierke bei 700 bzw. 750 m ü. NN (GEORGE & GÜNTHER 1996) in einem Bereich festgestellt werden, wo schon E. Fuchs am 14.04.1961 ein Ind. gehört hatte (HAENSEL & KÖNIG 1981).

## Lebensraum

Der Grauspecht besiedelt das Innere großer geschlossener buchen- bzw. eichendominierter Laubwälder, in die kleinflächig auch Nadelwälder eingestreut sein können. Im Harz sind dies die klassischen Buchen- und Eichenwaldgesellschaften, im Mittelbegebiet und im Umkreis der Elster die Wälder der Hartholzaue. Am nördlichen Harzrand scheinen die lichten eichenbestockten Kuppen mit lückiger Krautschicht eine Schlüsselrolle einzunehmen, wo er als Bodenspecht oft zu beobachten ist (E. Günther). Die Meidung von Traubeneichen-Linden- bzw. Traubeneichen-Hainbuchenwäldern ohne Vorkommen der Buche, wie sie HAENSEL & KÖNIG (1981) erwähnen, wurde in jüngster Zeit nicht bestätigt. Diese Aussage bezog sich wohl auf den Hakel, wo die Art damals fehlte und auch heute nicht jährlich anzutreffen ist (KRATZSCH & STUBBE 2003, WEBER et al. 2007). Im Harzvorland werden in manchen Jahren typische Lebensräume des Grünspechts mit kleinen Wäldern, Streuobstwiesen und Trockenrasen besiedelt, aber meist nur, wenn die Zwillingart nicht anwesend ist (HAENSEL & KÖNIG 1981, NICOLAI & WADEWITZ 2003). Im Zeitzer Land/BLK kommt der Grauspecht ebenfalls in eher kleineren Wäldern mit einer Mindestgröße von 20 ha sowie spärlich bereits in Tagebaufolgelandschaften vor (WEIßGERBER 2007). Nach SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) werden aktuell Pappel-Robinien-Forsten der Bergbauhalden und ältere Pionierwälder der Kippenstandorte in der Bergbaufolgelandschaft im Hohenmölsener Revier (Tagebau Profen und Umfeld/BLK) verstärkt von der Art besiedelt. Vereinzelt tritt sie zur Brutzeit auch in Erlenbruchwäldern auf (E. Günther). Außerhalb der Brutzeit ist sie daneben im Siedlungsbereich größerer Städte wie Aschersleben, Dessau-Roßlau, Halberstadt, Quedlinburg, Halle, Wittenberg anzutreffen, hier in Parkanlagen, auf Friedhöfen und in Gärten, selbst an Gebäuden, sogar an der Sandsteinfassade des Halberstädter Doms (B. Nicolai).



Männlicher Grauspecht im Dieskauer Park/SK, 12.06.2013. Foto: D. Bird.



Brutverbreitung des Grauspechts in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Lebensraum des Grauspechts in alten Hangwäldern im NSG Oberes Selketal/HZ, 20.04.2018. Foto: E. Günther.

### Bestand und Bestandsentwicklung

Verbreitungsschwerpunkt ist der Harz, wo nach Zugrundelegung der neuesten Bestandszahlen für die EU SPA mit teils optimaler Habitatausstattung von mehr als 200 Revieren auszugehen ist (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997 geben etwa 100 bis 250 Reviere an). Für den Nordharz wurden für die 1970er Jahre 70 (bis 100) Reviere geschätzt (HAENSEL & KÖNIG 1981), wo nach den aktuellen Erfassungen auch heute noch max. 100 Reviere zu finden sind. Nach FISCHER & PSCHORN (2012) finden sich die größten Vorkommen südlich Blankenburg mit 8 bis 20 Revieren im TK25-Quadrant, allerdings waren es im teils flächenidentischen EU SPA Laubwälder zwischen Wernigerode und Blankenburg (3.613 ha) im Jahr 2007 nur 4 Rev. (0,11 Rev./100 ha) (PSCHORN 2008b). Grund für die höhere Schätzung könnte der bei Atlaskartierungen auftretende Summationseffekt sein. Höchste Dichten sind im Harz im EU SPA Nordöstlicher Unterharz (16.989 ha) mit 30 bis 80 Rev. (0,18 bis 0,47 Rev./100 ha) (KATTHÖVER 2005b) sowie im FFH-Gebiet Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz (6.012 ha) mit 47 Rev. (0,78 Rev./100 ha) (MAMMEN et al. 2012) festgestellt worden. Diese Werte sind identisch oder liegen sogar über denen für Kerngebiete von 0,4 bis 0,5 Rev./100 ha, die SÜDBECK et al. (2008) angeben. Relativ geringe Dichten weist hingegen das EU SPA Buchenwälder um Stolberg (3.677 ha) mit nur 5 bis 6 Rev. (0,13 bis 0,16 BP/100 ha) auf (SCHULZE et al. 2007), was wohl durch die starke forstliche Nutzung fast aller Waldteile bedingt ist.

Auf Kontrollflächen am nördlichen Harzrand waren Grauspechte stets anwesend: Bei Ballenstedt/HZ (130 ha) fanden sich im Zeitraum von 1977 bis 2014 in den untersuchten Jahren zwischen 1 bis 3 Rev. (GÜNTHER 2004, E. Günther), bei Ilsenburg/HZ (123 ha) in den Jahren 1998, 1999 und 2007 je 2 Rev. (HELLMANN & GÜNTHER 2007, SPÄTH 2008), wegen der geringen Größe der Flächen allerdings teilweise nur als Randsiedler.

In den Wäldern zwischen dem Harzrand und Halberstadt (Schichtrippenlandschaft) fluktuieren die Bestände offenbar seit jeher (HAENSEL & KÖNIG 1981), möglicherweise im Zusammenhang mit dem Auftreten des konkurrenzstärkeren Grünspechts, der hier ideale Lebensräume findet. In den großen isolierten Wäldern des nördlichen Harzvorlandes war nur der Huy ständig bewohnt, für den 3 Reviere angegeben wurden (HAENSEL & KÖNIG 1981) und wo heute noch 4 Reviere zu finden sind (MAMMEN et al. 2007b). Aus dem Fallstein waren den älteren Autoren nur ein Herbstdatum (LINDNER 1912) und Winterdaten bekannt (LIBBERT 1932a). Ab den 1960er Jahren war dieses Gebiet wegen der Grenznähe nicht mehr kontrollierbar. Im Jahr 2006 wurden im Fallstein 5 Reviere erfasst (MAMMEN et al. 2007a). Das Hohe Holz hielten HAENSEL & KÖNIG (1981) für ständig besiedelt, nennen aber nur ein Datum (15.03.1971). Ein weiteres kommt aus

dem Jahr 1973 hinzu (KÖNIG 1975), neuere Angaben sind nicht bekannt.

Ganz am Rande der Arealgrenze gab es schon in früheren Jahrhunderten für längere Zeit beständige Vorkommen und sogar Bruten: Im Jahr 1887 wurde im Lappwald/BK eine Höhle mit 6 Eiern gefunden (MENZEL 1890), später der Grauspecht sogar als Brutvogel mit 4 bis 6 Revieren in den Mittelwäldern bei Calvörde bezeichnet (MENZEL 1927). Dieses Vorkommen ist wohl wieder erloschen, denn BRENNECKE (1984a) stuft ihn für den Altkreis Haldensleben nicht mehr als Brutvogel, sondern als seltenen Sommer- und Wintergast ein. Nach gelegentlichen Vorstößen in den Norden sind die Wälder des Flechtinger Höhenzuges/BK inzwischen dauerhaft besiedelt („*ziemlich stabile Grenzpopulation*“, GNIELKA 2010) und im Raum Dessau-Roßlau scheint sich nach seinem Auftauchen in den 1920er Jahren und dem ersten Brutnachweis 1973 ein regelmäßiges Vorkommen etabliert zu haben (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006, SCHULZE & PSCHORN 2006, MAMMEN & MAMMEN 2012).

In den letzten Jahrzehnten fand wohl ein leichter Rückgang statt. GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) gehen allein für den Süden des Landes von 250 bis 500 Rev. aus. DORNBUSCH et al. (2007) geben hingegen für ganz Sachsen-Anhalt 200 bis 400 Rev. um das Jahr 1999 und 200 bis 300 Rev. um das Jahr 2005 an, was einer Abnahme von mehr als 20% in den letzten 25 Jahren entspräche. Nach gezielter landesweiter Erfassung im Jahr 2011 wird der Bestand allerdings wieder mit 400 bis 500 Rev. angegeben (MAMMEN & MAMMEN 2012). Dieses Ergebnis fügt sich einerseits in den allgemein zu verzeichnenden rückläufigen Trend ein, zeigt andererseits aber auch die Unsicherheiten bei der Bewertung der Brutbestände dieser schwierig zu erfassenden Art (vgl. SÜDBECK et al. 2008). SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) geben den Langzeittrend über 100 Jahre als stabil, den kurzfristigen Trend über 25 Jahre insbesondere aufgrund zahlreicher Neuansiedlungen als zunehmend an.

Brutbestände und Siedlungsdichten des Grauspechts in Natura 2000-Gebieten Sachsen-Anhalts in den Jahren 2004 bis 2011.

Großraum	Gebiet	Fläche (ha)	Kartierungs-jahre	Anzahl Rev.	Dichte (Rev./100 ha)	Quelle
Harz und Vorland	EU SPA Nordöstlicher Unterharz	16.989	2004	30-80	0,18-0,47	KATTHÖVER (2005b)
	EU SPA Vogelschutzgebiet Hochharz	6.112	2007	2	0,03	SCHULZE et al. (2008)
	EU SPA Vogelschutzgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg	3.613	2007	4	0,11	PSCHORN (2008b)
	EU SPA Fallsteingebiet nördlich Osterwieck	1.390	2006	5	0,36	MAMMEN et al. (2007a)
	EU SPA Huy nördlich Halberstadt	2.005	2006	5	0,25	MAMMEN et al. (2007b)
	EU SPA Hakei	6.441	2006	4	0,29 (ohne Ackerland)	WEBER et al. (2007)
	EU SPA Buchenwälder um Stolberg	3.677	2006	5-6	0,13-0,16	SCHULZE et al. (2007)
	FFH-Gebiet Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg	6.012	2011	47	0,78	MAMMEN et al. (2012)
Niederungen	EU SPA Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Löderitzer Forst	19.070	2003/2004	3-5	0,01-0,02	SEELIG & PATZAK (2005)
	EU SPA Saale-Elster-Aue südlich Halle	4.760	2004	3-4	0,06-0,08	SCHULZE (2005a)
	EU SPA Auenwald Plötzkau	385	2006	1	0,26	PSCHORN (2007)
	FFH-Gebiet Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg	6.589	2010	1	0,01	SCHÄFER & PSCHORN (2011)
Heiden	EU SPA Vogelschutzgebiet Colbitz-Letzlinger Heide	20.383	2004/2005	2	0,009	SCHÄFER et al. (2006)
	EU SPA Vogelschutzgebiet Annaburger Heiden	6.076	2003/2004	0-1	0-0,01	SIMON (2005)
	EU SPA Mahlpfuhler Fenn	1.210	2006	1	0,08	LIPPERT (2007)
	EU SPA Mittlere Oranienbaumer Heide	2.024	2005	1	0,05	SCHULZE & PSCHORN (2006)
Zeitzer Land	EU SPA Zeitzer Forst	1.718	2007	2	0,11	PSCHORN (2008a)

## Brutbiologie

Die wenigen vorhandenen Daten lassen keine Aussagen über räumliche oder witterungsbedingte Abhängigkeiten und Unterschiede im Brutgeschehen zu. Selbst die wenigen Höhlenfunde ( $n=16$ ) spiegeln nicht die zu erwartende Baumartenwahl wider, d. h. Buche und Eiche sind jeweils nur zweimal vertreten. Den größeren Teil nehmen Weichhölzer und Obstbäume ein, Fichte und Kiefer werden je einmal genannt. Die Höhe der Höhlen beträgt 2,5 bis 10 m ( $\bar{x}=5,9$  m,  $n=6$ ). Höhlenbau wurde zwischen 12.04. und 12.05. festgestellt ( $n=5$ ). Vollgelege hatten 6 (1878 im Lappwald/BK) bzw. 7 Eier (am 20.05.1976 im Altkreis Hettstedt). Fütternde Altvögel konnten am 16.06., ausfliegende Jungvögel am 20.06 und 01.07., flügge Jungvögel außerhalb der Höhle zwischen 18.06. und 21.07. ( $n=6$ ) beobachtet werden (nach Daten aus MENZEL 1890, KEIL 1984, HAENSEL & KÖNIG 1981, HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006, BRIESEMEISTER & STEIN in BRIESEMEISTER et al. 1988, KRATZSCH & STUBBE 2003, Nestkartendatei OSA).

## Jahreszeitliches Auftreten

Die Art ist Jahresvogel. Über Dismigration ist kaum etwas bekannt. Im Harz finden offenbar kleinräumige Vertikalwanderungen statt, die in den Wintermonaten (November bis Februar) zum Verlassen der Buchenwälder oberhalb 300 m ü. NN führen. Nur in den tiefer gelegenen Eichenwäldern der Harzrandzone ist der Grauspecht ganzjährig anzutreffen. Im Winter ist er regelmäßig in Flussniederungen, Siedlungsbereichen sowie alten Obstplantagen zu beobachten, wo er wohl nicht brütet (GEORGE & GÜNTHER 1996).

## Gefährdung und Schutz

Lokal zu beobachtende Rückgänge werden auf das Verschwinden von Nahrungshabitaten im Wald (Lücken, Blößen) und den Mangel an Ameisennahrung in Folge der Einzelstammentnahme (Dunkelwaldwirtschaft) bzw. der Eutrophierung zurückgeführt (SUDFELDT et al. 2009, SÜDBECK et al. 2008). In den Vogelschutzgebieten kommt etwa ein Viertel des Landesbestandes vor (MAMMEN et al. 2013). Dort und in den für die Art relevanten FFH-Gebieten ist die konsequentere Umsetzung der Managementpläne zu fordern, insbesondere der Erhalt sowie die Anreicherung von Alt- und Totholz.

## Besonderheiten und offene Fragen

**Konkurrenz:** Die Übernahme fertiger Höhlen durch den Star wurde in einer Weide bei Dessau (HAMPE in SCHWARZE & HAMPE 2006) sowie in einer Esche bei Aschersleben/SLK (GEORGE & GÜNTHER 1996) beobachtet.

**Todesursache:** Ein in Sachsen-Anhalt beringter Jungvogel verunglückte in Sachsen nahe der Landesgrenze an einer Glasscheibe (IfAÖ 2011).

**Bastard:** Über einen Hybriden Grün- x Grauspecht im März 2004 bei Seeben/HAL berichten BIRD & SÜDBECK (2004).

Egbert Günther  
[01/2023]